

Rundbrief

DEZEMBER, 2010

Liebe FreundInnen,
Bekante und alle
RundbriefleserInnen,

Vor euch ist der neue
Rundbrief. Es freut
uns immer wieder eine
Rückmeldung zu
bekommen und zu
hören, wie das Ge-
schriebene angekommen
ist.

Wir wollen auch de-
nen danken, die auf
unseren finanziellen
Hilferuf geantwortet
haben. Danke an euch
alle! Diese Unterstüt-
zung trägt viel zu un-
serer finanziellen Si-
cherheit bei.

Advent



Wir nähern uns dem Jah-
resende und wollen das
Jahr 2010 mit diesem
Brief abrunden.

In den Tagen, in denen
wir diesen Brief zu Ende
bringen, laufen unsere
Werkstätten im Pro-
gramm der Friedensstu-
dien. Die Gruppe ist für
unsere Arbeitsgewohn-
heit sehr groß, 16 Leute.
Dazu kommen und gehen
noch ein paar, so dass wir
mit 18 arbeiten. Es ist
sehr schwierig, eine kon-
stante Gruppenzahl zu
bekommen. Das sagt
etwas aus über den Kon-
text, in dem wir arbeiten.
Das Thema „Einführung
in gewaltfreies Handeln“
zieht viele Friedensstu-
dienteilnehmende an.
Wir sehen klar, dass wir



unser Ziel erreichen, die
Gewaltfreiheit zu fördern.

Jedes Jahr treffen wir
neue, mehrheitlich junge
Leute, die diese Inhalte
suchen und die die inter-
aktive Arbeitsart genie-
ßen. Die Gruppe zeigt
hohe Konzentration und
starken Willen, etwas zu
tun. Das ist wie ein Ge-
genbild zu dem oft grauen
Alltag mit unzähligen
Korruptionsskandalen in
der politischen Elite, mit
unsicheren Arbeitsper-
spektiven und unüber-
sichtlichen Schulden.



Die Friedensstudienteil-
nehmenden kommen
nach ihrer Arbeit oder
dem Studium und arbei-
ten noch vier Stunden
hochinteressiert für eine
andere Möglichkeit, ihr
Leben zu gestalten. Wie
könnten wir jemals
pessimistisch wer-
den, wenn wir sie
vor Augen haben?!
*Elhamdulillah, (Gott
sei Dank)* so würde
die Muslime sich

bei Gott bedanken, und
wir tun es mit ihnen.

In diesem Rundbrief
haben wir vor:

- * Von unserer Konferenz
in der Form eines
„Phantasieinterviews“
zu berichten
- * Zu melden, was uns
wichtig bei den Vertie-
fungstrainings ist
- * Die Neuigkeiten in der
Entwicklung der Frie-
densarbeit im Bistum
Sarajevo schildern
- * Unsere Vernetzungen
hier zu notieren: hier in
der Region wie in
Deutschland
- * Dazu noch einige Wor-
te zu den Themen der
aktuellen politischen
Fragen in der Region
und
- * unserer finanziellen
Situation
- * und den Ausblick ins
Jahr 2011



Ein imaginäres Interview

SEITE 2



In der Zeit der dritten interreligiösen Friedenskonferenz „Indem wir den Frieden bauen, loben wir Gott“ fand auch der Deutschlandtag der Jungen Union (JU) statt, auf dem die deutsche Kanzlerin, Angela Merkel, die unglückliche Feststellung, dass das „Multikultiprojekt“ gescheitert sei, in der Weltöffentlichkeit traf.

Jetzt folgt eine Imagination, wie eine Begegnung in der Phantasie mit der Kanzlerin, als ob sie am letzten Tag unserer interreligiösen Konferenz in Andrevlje in Vojvodina (Nordserbien) mit uns gewesen wäre. :



RAND: Willkommen, Frau Merkel, was hat Dich in dieser späten Stunde zu uns gebracht?

A.M.: Seit einiger Zeit kann ich nachts nicht so gut schlafen, dann nütze ich meine Position und reise herum, dorthin, wo mich was anzieht.

R: Und was hat Dich hierher in unsere Gegend gezogen?

A.M.: Die Unterschiede, von denen ich nicht glaube, dass sie miteinander leben können. Und es

macht mich schon ein bisschen unruhig, dass diese Frage nicht still zur Seite gelegt wird, sondern immer wieder andere Meinungen mir die Konzentration nehmen...

R: Wir haben über die Medien erfahren, dass Du vor der Versammlung der Jugendlichen echt entschlossen die Multikulturalität als Fehler abgestempelt hast. Nachdem wir mit unserer Enttäuschung auseinandergesetzt haben, kam uns die Frage,

was hat Dich in der Sache enttäuscht?

A.M.: Enttäuscht bin ich von den Resultaten, ich weiß nicht mehr, was wir in der Regierung unternehmen sollen, um Fortschritte zu erreichen.

R: Was wolltest Du sehen?

A.M.: Klare Ergebnisse, Fortschritt, klaren Nutzen aus dem, was wir investiert haben. Stattdessen sind die Prozesse immer komplizierter, unübersichtlicher. Ich habe gehört,

ihr wart enttäuscht über meine Aussagen, aber, ehrlich gesagt, damit habe ich gerechnet. Wenn du so in der ganzen Weltöffentlichkeit redest, muss es auch Unzufriedene geben. Provoziert hat mich erst die Bemerkung, die ich zufällig erfuhr, dass ich mit einer total falschen Analyse arbeite. Jetzt will ich wissen, ob ihr Gegenargumente habt oder falsche Hoffnungen verbreitet, was schwerwiegend ist.

R: Ja, dein „Statement“ hat uns schon geärgert. Du sollst doch überlegen, welche Folgen es hat, wenn alle Fernsehnachrichten es übertragen. Das kann unsere Arbeit komplizierter machen, und, was paradox ist, diese Arbeit wird größtenteils aus Deutschland finanziell unterstützt. Also, du erschwerst die Arbeit, die von deutschen Steuerzahlern finanziert wird. **A.M.:** Das können wir jetzt nicht ändern

R: O.k. Statt Argumente erzählen wir dir vom interreligiösen Zusammenleben am Beispiel unserer Friedenskonferenz. Sie fand zum dritten Mal statt, diesmal hier in Vojvodina / Serbien vom 13.-17. Oktober. Wir haben als Leitmotiv für jede Konferenz den Satz, „Indem wir den Frieden bauen, loben wir Gott“ festgelegt. Und jedes Mal gibt es ein spezifisches Thema, das wir bearbeiten. Diesmal war das Thema: „Wir leben in der Gesellschaft des Friedens und der Gewaltfreiheit – jetzt brauche ich deine Hilfe“. Was meinst du zu unserem Leitmotiv und dem Thema?

Du leitest eine C-Partei, und C steht für „christlich“: wieso sind Friede und Glaube sich fremd?

A.M.: Das will ich nicht sagen.

R: Ich will sagen, so ist es bei uns in der Region auch, mit dem Krieg verbindet man schnell die Religion, aber erst beim Nachdenken mit dem Frieden. Deshalb machen wir

die Konferenzen. Das Wichtige an der Konferenz ist eben das, was du als Misserfolg diskreditiert hast, die multikulti Begegnung. Aber ohne Begegnung gibt es kein wirkliches Leben, wie Martin Buber es behauptet. Wir waren hier etwa 60, ein paar Männer mehr als Frauen, ungefähr die gleiche Zahl von Leuten aus Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Kosovo, Mazedonien, Monte Negro und Serbien. Viele JUNGE Leute waren dabei. Jene, von denen man erzählt, sie seien am interreligiösen Dialog uninteressiert. Quatsch aus unserer Sicht.

Unseren Titel haben wir dem Film „Imam und Pastor“ entnommen. Dort ist es wie eine Formel in der Kommunikation zwischen dem Muslim und dem Christen, die an der persönlichen Versöhnung und an der Versöhnung zwischen zwei Gemeinschaften, deren sie angehören, arbeiten.



Der Satz ist ein Warnsignal für die unbeabsichtigte Kränkung, Verletzung in der Kommunikation.

Dann machen sie im Gespräch STOP und klären die Störung. Wir nahmen diesen Titel, um zu sagen, dass wir an den praktischen Werkzeugen für unsere Versöhnungsarbeit in der Region interessiert sind. **A.M.:** Und haben diese Männer was erreicht? **R:** Ich sage dir, was wir erreicht haben. Erstens, die Begegnung ist passiert. Niemand bleibt unverändert, wenn er/sie die andere lebendige Person erlebt. Und wir haben Kenntnisse der Teilnehmenden mit den

Beiträgen unserer ReferentInnen erweitert. Zum ersten Mal waren es vier ReferentInnen aus der Organisationsgruppe. Das zeigt, dass die Gruppe sich reif fühlt, eigene Erfahrung und Wissen mitzuteilen(?). So haben zwei Frauen aus der Gruppe über die Potentiale des Glaubens für die Friedensarbeit aus dem katholischen und islamischen Kontext berichtet. Zwei Männer aus der Gruppe bewegten zur Diskussion über die gewaltfreien Aktionen in der Region und der Wichtigkeit der Vertrauensbildung zwischen den Völkern. Wir empfehlen die Erfahrung dieser 11-köpfige Organisationsgruppe für deine zukünftige Arbeit, wenn es um die Fragen des interreligiösen Zusammenlebens geht.

Wir sind bereit diesen Reichtum mit dir zu teilen. Ein Referent kam aus Sarajevo mit zahlreichen Beispielen der religiösen Frauengestalten in der Friedensarbeit. Ich kann dir was ganz Persönliches erzählen. Es gibt an der Konferenz einen Raum, den wir der Raum der Stille nennen. Da kommst du rein und betest. Du hast eine Bibel, einen Koran da. Nimm, was du brauchst. Ich war einmal zufällig da, als fünf Muslime kamen, Frauen und Männer, um nach ihrer Art zu beten. Ich blieb, um sie zu beobachten. Es ist ein schönes Gebet mit Körperbewegungen. Am Ende gaben sich alle den Friedensgruß, den ich auch bekam, obwohl ich nicht mitbetete.

Das Gebet bewegte mich, weil es von mir bekannten Menschen war, jene, die ich mag. So war auch ihr Gebet ein bisschen „meines“. Unter diesen Leuten war auch ein Imam, der viele internationalen Kontakte hat, wo er seine Magisterarbeit gemacht hatte, oder mit der Schweiz, wo er manchmal mit den Jugendlichen aus Israel / Palästina arbeitet. Er hat am Abend vorher mit uns Taise-Lieder gesungen. Kannst du dir das vorstellen?

A.M.: Eigentlich nicht

R: Ja, dazu musst du mitmachen. Mal kommen und solchen Leuten begegnen. Dieser Imam hat also unsere christlichen Lieder gesungen mit einer Selbstverständlichkeit, mit der er mir den Friedensgruß im Raum der Stille gab. Sein Singen hat mir so viel be-

deutet, ich erlebte es als Anerkennung und Respekt, die für mich eine Brücke sind in seine Welt. Es weckte in mir eine größere Offenheit als vorher.

A.M.: Hmmm

R: Und noch etwas. Wir kamen gestern Nachmittag von den Besuchen in einem Kloster und einer Moschee. Wir waren etwas müde und doch hatten die meisten für die kreative Werkstatt noch Kraft. Kreative Werkstatt heißt, dass sie gebeten wurden, ihre Gedanken,

Eindrücke, Wünsche mit anderen Mitteln als Sprechen auszudrücken. Daraus entstanden Installationen, Statuen aus Ton, dann Collagen, Gedichte, Gegenstände aus Papier, Wolle... Der ganze Saal war voll und bunt von Werken, die wie Sinnbilder ihrer Seelen, der kreativen Potentiale dieser Menschen, waren.



Hier will ich stehenbleiben: dieser BUNTE und VOLLE Saal ist die Vision einer Gesellschaft, in der wir leben möchten. Wir glauben an diese Möglichkeit, weil wir ihr in Ansätzen begegnen, indem wir eben die „multikulti“ Gruppen zusammenbringen. Diese Werkstatt ist wie eine Illustration, wie die Multikulti Gesellschaft aussehen kann: bunt und manchmal laut und voll

Kreativität und Vision

und konzentriert. Mit dem persönlichen Ausdruck als Abdruck jedes Menschen, der hier lebt. Dafür arbeiten wir. Und wir haben noch NIE gesehen, dass es gescheitert hat. Wir haben Schwierigkeiten mit dem Geld, wir haben fast keine Werbung, denn weder Kirchenzeitungen noch die normalen sehen ein, dass es

wichtig ist eine interreligiöse Konferenz zu fördern, obwohl wir unsere Anmeldungen, Presseerklärungen immer verschicken. Aber trotzdem kommen zur Konferenz immer neue Leute, und viele junge und aus allen Ecken der Region. Also langsam, mit der Zeit, wächst Multikulti...

A.M. Eben das wollte ich sagen, das braucht viel Zeit, die haben wir nicht...

RAND: Wer hat es eilig?

A.M: Die Politik. Man muss schneller die Ergebnisse zeigen...

RAND: Aber du bist gefragt, nicht die Politik. Du lebst länger als dein Mandat, mach was Langfristiges.



A.M.: Was heißt langfristig?

R: Das, was immer in den Projekten gefragt wird, die wunderbare Nachhaltigkeit. Wird es nicht in der Politik berücksichtigt?

A.M.: Neeee,

R: Also das heißt, dass du schaust, wie es für die Menschen gut sein kann, so, als ob diese Menschen deine Familie, deine Verwandten, „du“ wären. Dann kommt dir die Idee, was die anderen Menschen als hilfreich erfahren könnten. Oder du kannst dir überlegen, dass christlich sein, dich verpflichtet auf die Werte, die im NT verankert sind. Erinnerst du dich an den barmherzigen Samariter, oder an Paulus Apell zur Feindesliebe im Römerbrief. Das alles sind Texte für uns Christen, die praktische Anweisungen bieten.

A.M.: Aber das Evangelium verpflichtet niemanden in einem hochentwickelten sekularen Deutschland

R: Doch, dich und noch manche, die sich als Christen verstehen. Es geht nicht um die Pflicht, sondern um die Chance, den Glauben in deinem Leben zu bekennen. Und ist nützlich nicht nur für dich und deine Gruppe, sondern für alle Menschen, ohne sie vereinnahmen zu müssen.

A.M.: Ich weiß nicht, manches ist mir weiterhin unakzeptabel, manches ist sympathisch, aber was hilft das alles, wenn ich schon sozusagen mit meiner Aussage die Sch...gemacht habe

R: Umkehr ist immer möglich. Du kannst dich immer ändern. Aber überleg dir zuerst, was für dich richtig ist.

Uns wäre es zuerst wichtig, dass du uns in deinen zukünftigen Aussagen und Aktivitäten wahrnimmst und nicht über unseren Köpfen hinwegredest. Immer kannst du uns anrufen und um unsere Meinung fragen. Dann wäre deine auch irgendwie vielfältiger. Ich weiß nicht, wie weit dir der katholische Kontext, aus dem ich komme, vertraut ist. Wir denken, es lohnt sich nicht, beim schlechten Gewissen zu bleiben. Wenn es für dich stimmig ist, kannst du z.B. in der Kommunikation mit den PolitikerInnen aus der Region dich für das interreligiöse Zusammenleben stark machen. Als positives Beispiel stehen wir gern zur Verfügung.

Die Interreligiöse edukative Begegnung (kroatische Verkürzung MES)

fand im Juli statt. Vier Tage wie jedes Jahr, diesmal wiederum bei *Nahla*, der muslimischen Frauenorganisation in Sarajevo. Unter den Teilnehmenden waren mehrheitlich Muslime, aber auch ein katholischer Theologieprofessor, ein erfahrener Mann in dem Interreligiösen Dialog in der Region. Er fand das Training für sich nützlich, weil das Pro-

gramm sehr praktisch konzipiert ist. Bücher habe er Hunderte gelesen, aber Übungen erfahren und zu Einsichten zu kommen... das war neu. Beeindruckt hat uns auch die Aufnahme-geschwindigkeit einiger Teilnehmerinnen. Eine Frau aus Mostar, nahm in der gespannte Situation wo wir über die Kreuze und Moscheen in Bosnien und Herzegowina gesprochen haben, was echt ein heikles Thema ist, geschwind ihr Heft, schaute die Notizen an

(vier Schritte der Ich Botschaft) und erprobte sich in der gewaltfreien Kommunikation. Sie begegnete zum ersten Mal diesem Konzept, zeigte sich aber sehr geschickt darin, es anzuwenden. Und das entspannte die Situation.



zwei Vertiefungsseminare hatten wir dieses Jahr

Im Mai zum Thema „Gender und Gewaltfreiheit“ mit dem Analysemodell der Gewalt von Pat Patfoort. Im Dezember fand das Training zum Thema „Dynamik des Dialogs“ (nach Johannes und Martina Hartkemeyer) und „Prozessarbeit in der Konflikttransformation“ (nach Arnold Mindell) statt.

Die Vertiefungen sind für RANDs Entwicklung wichtig, sie sind die Gelegenheit, neue theoretische und methodische Ansätze zu studieren und weiterzugeben, neue Übun-



gen zu erfinden. Sie sind auch neue Erfahrungen mit den Themen wie z.B. Weltanschauungsdialog, Gläubige und Agnostiker im Streit und Dialog. RAND bietet damit neue Themen wie auch neue Modelle (Patfoort und Hertemeyer) in der Region an, denn die Gruppen sind regional gemischt. Wir wählen diese Konzepte, weil sie nach unserer Einschätzung verwendbar für unsere Kommunikation und Konflikte sind.

Es ist interessant, wie wir dazu kamen: ich, Ana, war an einem Heidelberger Gespräch seitens OeD eingeladen. Dort bekam ich das Buch FRIEDE MACHT POLITIK, in dem

die Autoren Hartkemeyer als jene herausgehoben werden, die die positive Rolle des Glaubens in der Friedensarbeit erkannt haben. Im Oktober schickte uns unser OeD Begleiter Martin zwei Bücher von Hartkemeyer: *Die Kunst des Dialogs* und *Miteinander denken*. Wir haben schon die Vertiefung im Dialog geplant, jetzt aber bekamen wir die Literatur, die unsere Vorbereitung bereicherte. Wir haben etwa 15 Seiten an Arbeitsmaterial aus dem Buch ausgewählt, zum ersten Mal auch von unseren Kindern, Judit und Gustav in der Übersetzungsarbeit unterstützt.

Neue Türen machen sich auf...

Auf dem MES kam eines Morgens zu uns der oben erwähnte Theologieprofessor mit einem Zettel, auf dem ein Kontakt zum **Rektor der katholischen Theologie in Sarajevo geschrieben war**. Später erfuhren wir, dass der Rektor eine Ausbildung in der Kommunikation für seine Theologiestudenten suchte. Ende September trafen wir den Rektor und den geistlichen Beirat für die Theologiestudenten. Wir erzählten von der Unterstüt-

zung der Abteilung Weltkirche des Bistum Limburg. Die unterstützen das Erzbistum Sarajevo wie auch uns. Mitte November schickten wir eine Beschreibung unseres Angebots, die wir im Januar bei einem Treffen mit den interessierten Studenten brauchen werden. Wir hoffen auf die Trainings mit ihnen ab März 2011. Es bleibt noch offen, wer die Gruppe zusammenbringen wird, wir hoffen es zu klären. Eine günstige Angelegen-

heit ist, dass außer dem genannten Professor noch eine junge Assistentin an der Fakultät tätig ist, die unseren Grund- und Aufbaukurs / Training für Trainer gemacht hat. Wir hoffen, dass sie uns in der Präsentation unterstützen werden.



Vernetzungen und Gastfreundschaft

Wir sind in die Gemeinschaft von Friedensaktivistinnen und Organisationen eingetreten, die von Mennoniten mit dem Büro in Sarajevo unterstützt werden. Dieses Treffen erinnert uns an die Kooperationspartnerschaft mit OeD, es bringt uns einigen lieben Leuten und ihrem Engagement in der Region näher. Wir kennen uns seit vielen

Jahren. Dieses Jahr haben wir spontan begonnen, von einem „Friedensfond“ zu phantasieren. Wir merken, dass Organisationen und Friedensfachkräfte, die seit mehr als 15 Jahren in der Region aktiv sind, ums Überleben ringen. Sie haben so viel an Erfahrung

gesammelt, dass es echt ein riesiger Schaden wäre, sie zu verlieren. Unser Eindruck ist, dass die EU Gelder vieles dazu tun, dass diese Menschen in der Bürokratie verschwinden. Englisch müssen können und die Logframe – Tabellen beherrschen sollen.

Diese Zugangsweise ignoriert die Besonderheiten und Friedensmöglichkeiten der Region. Idee des Friedensfonds ist die Alternative dem gegenüber. Aber daran müssen wir noch arbeiten...

Mitte August trafen sich **14 Theologinnen** in der Nähe von Zadar, auf einer kleinen Insel, auf der nur die Franziskaner ihr Haus und ihren Garten haben. So weit es mir bekannt ist, kamen zum ersten Mal so viele Theologinnen zu einem feministisch theologischen Thema zusammen. Eine Referentin war eine Theologieprofessorin aus Graz. Ihre NT Exegese empfand

ich als reines Vergnügen. Lange habe ich die Texte nicht so im Detail studiert. Die vierzehn Theologinnen sind eine Perle nach der anderen. So viel und so präzise arbeiten sie, jede in ihrem Bereich, fast alle als „barfuss-Theologinnen“, da viele trotz Hochschulabschlüsse arbeitslos sind. Für sie ist nur die Pastoraltheologie zumutbar, andere Bereiche wie Liturgie, Moral usw. werden für Männer reserviert.

Wie zu Hause

sind wir im OeD. In diesem Jahr gab es eine Menge von Treffen, zuerst die Kooperationspartnertref-

fen im August mit einer selbstorganisierten Gruppe, d.h. die Verantwortung für den Prozess übernahmen wir viel mehr als in den letzten Jahren. Das gefiel uns an dem Treffen wie auch die Vertiefung der GFK, die eine der Begleiterinnen machte. Die Methode haben wir auch in unsere Trainings eingebaut. Danach kam das Sommertreffen und für uns intensiver noch die Zusammenarbeit bei BBK. Wir haben auf Grund der Erfahrung aus diesem Training einige Übungen für unsere Region angepasst und werden die Erfahrungen vergleichen können.

OeD Schalomdiaikonat

Es ist interessant, wie in einer Gesellschaft wie Kroatien, die nach außen ein traditionelles und religiös markiertes Image zeigt, sich in einer gemischten Gruppe eine andere Spur offenbart: jene der Entwicklung zu einer säkulären Gesellschaft, markiert von den tiefen Verletzungen durch die

traditionalistische Kirche. Wir verfolgen diese Prozesse vor allem bei den jungen Teilnehmenden, die keine Erinne-

rung an Ex Jugoslawien haben, dafür aber schlechte Erfahrungen mit der autoritären katholischen Kirche.

Noch **im Juni** waren wir in Frankfurt von Pax Christi Mainz und Limburg eingeladen, über unsere Erfahrungen in der interreligiösen Friedensarbeit zu berichten. Pax Christi ist wie OeD unsere nächste „Friedensverwandtschaft“, das spüren wir bei solchen Treffen und sind für ihre spirituelle und finanzielle Unterstützung sehr dankbar.

Pax Christi

Die Anerkennung, die wir in Frankfurt bekamen, stärkt und ermutigt uns. So erlebte es auch Otto im Oktober, als er von Pax Christi Würzburg eingeladen wurde, in zwei Schulen und in der Rottendorfer Pax Christi Gruppe unsere Arbeit vorzustellen. Ähnlich fühlten wir uns, als uns die Pax Christi Gruppe aus Aachen auf ihrer Bosnienreise besuchte. Immer wieder treffen wir Menschen, die uns mit ihrem Interessen und ihrem Friedensengagement ermutigen und inspirieren.



Geld und Politik

POLITIK wird hier nie müde, Stressimpulse zu schicken, so dass das Bild des Alltags, in dem wir uns befinden, wenn wir die Politik einbeziehen, ziemlich grau und trüb ist. Was alles wirklich passiert, wissen wahrscheinlich wenige. Die Atmosphäre ist durch die vielen Verbrechergeschichten (nach den Kriegsverbrechen sind jetzt die Wirtschaftsverbrechen an der Tagesordnung) verseucht. Man kann nie sicher sein, wer von den Verantwortträgern nicht schuldig ist. In diesem Grundkontext passieren Schritte, wie das Treffen zwischen den Präsidenten von Kroatien und Serbien oder



die Friedensanerkennung für den kroatischen Präsidenten seitens einer unabhängigen Zeitung in Banja Luka / Bosnien. Das Treffen der zwei Präsidenten wurde in der Öffentlichkeit begrüßt, aber die positive Stimmung dauerte nur kurz an.

Ein paar Tage danach wurde das Misstrauen gegenüber dem internationalen Gericht in den Haag in den Hauptnachrichten des Staatsfernsehens gefördert, oder die Spannung um die Eigentumsfrage des Bistums in Sarajevo . So wechseln die hoffnungstragenden Nachrichten mit

den misstrauensweckenden in der Geschwindigkeit, wie das Wetter sich von +20 Grad auf - 2 in zwei Tagen bei uns verändert. Es ist echt nicht einfach, sich eine konstruktive politische Meinung zu bilden. Diese chaotische Mischung von allem macht es schwieriger, in der Bevölkerung für die Versöhnung als realistische politische Option zu werben.



Wir sind noch weit entfernt von einem regionalen Friedensfond, aber er ist ein Zeichen, dass wir uns nicht aufgeben. Mit „wir“ meine ich uns von RAND, aber auch die regional zerstreuten Friedensaktivisten und Gruppen, die um ihr Überleben ringen.

Wir halten durch, denn wir basteln unsere finanzielle Konstruktion mit verschiedenen Quellen. Es ist wichtig, dass unsere Arbeit, die sich fließend entwickelt, nicht von den Projektanträgen abhängig ist. Denn oft ist es für uns schwierig, diese prozessorientierte Arbeitsart verständlich zu machen und in die Projektsprache zu übersetzen. So Dank an alle für die Spenden, vielen Dank auch an die Stiftungen die Schwelle, MCC in Sarajevo, an *Word Compassion*, an die Weltkirchenabteilung des Bistums Limburg, Pax Christi Gruppen, die uns ermöglichen, unsere Friedensarbeit weiterzuentwickeln.

Durch diese finanziellen Unterstützungen erkennen wir , dass wir als Partner angenommen werden, was wiederum unsere Verantwortung in der Arbeit und gegenüber den anvertrauten Mitteln stärkt.

Wir phantasieren hier mit unseren Freiwilligen in RAND über andere Möglichkeiten, unsere Friedensarbeit finanziell zu sichern. Eine Idee kam, mit kleinen Spenden auch aus dieser Region zu beginnen. Wir be-

finden in unserem finanziellen Status seit Jahren in Unsicherheit, was die Zukunft angeht. In unserer Verantwortung liegt es, dies auch laut zu sagen. Es lohnt sich hier, in die Sache Friede sich zu „investieren“. Wir hoffen darauf, dass wir auch in Zukunft genug haben werden und nehmen dankbar die Bemühungen und Spenden an, die es uns ermöglichen, die Friedensarbeit in der Region zu entwickeln.

Wir nehmen dankbar Deine / Ihre finanzielle Unterstützung

Spenden



Ev.Kreditgenossenschaft
Kassel
BLZ.520 604 10
Konto Nr. 10 000 32 63
Projekt RAND
(Gewaltfreiheitstraining auf dem Balkan)



Ausblick

Ende September hatten wir auf der Liste 10 Trainingsanfragen, die meisten verbunden mit den entwickelten Verbindungen in Bosnien im Bistum Sarajevo. In den nächsten Tagen werden wir die Planung festlegen. Die Grundkursmodule folgen ihrem Rhythmus, zwei Gruppen warten auf MODUL 3, zwei sind in Zentralbosnien schon vereinbart, die lokalen Kräfte sammeln die Gruppen. Wir hoffen auf die Trainings für die Theologiestudenten in Sarajevo.

Außerdem wollen wir in Visoko das katholische Schulzentrum besuchen, denn dort lebt die Franziskanerin, dank der wir die langjährige Kooperation mit den Schulschwestern begonnen haben. Sie kennt unsere Arbeit und wir werden sehen, was wir dort miteinander machen können. Und das sind nicht alle Orte, die wir im Kopf haben. Einiges wird länger dauern, bis wir ein Training organisieren werden, aber einiges ist schon vor der Tür. Die Regionalkonferenz entwickelt sich auch, d.h. zu der Organisationsgruppe werden zwei junge Männer aus der Serbisch orthodoxen Kirche sich anschließen. Der Film „Der Imam und der Pastor“ wurde übersetzt und ist somit ein hilfreiches Material, die Botschaft der Konferenz zu verbreiten. Und vor allem hat die Organisationsgruppe vor, zwei Sachen zu tun: die Teambildung und die strategische Planung. Wir hoffen als große Gruppe damit unsere Wirksamkeit zu steigern. Wir sehen ein reiches, hoffentlich fruchtbares Jahr vor uns.

In dieser Stimmung grüssen wir Dich, Euch und wünschen ein frohes, wenn möglich beschneites Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr

Sesvete, den 20. Dezember 2010



RAND Info

Selnicka cesta 46/1
10360 Sesvete
+385 1 205 8696
rand@rand.hr
randnenasilje@inet.hr
www.rand.hr



Ana Raffai
und
Otto Raffai

